

## 4 Kappenäcker

*Kalendertext: Mit Kapaunen musste man einst den Grundzins für die hiesigen Äcker an die Lehnsherren bezahlen. Kapaunen sind zu Mastzwecken kastrierte Hähne, früher als Delikatesse geschätzt, eine heute verbotene Zuchtform. Der Name des Gebiets hat somit nichts mit (Narren-) Kappen oder sonstigen Kopfbedeckungen zu tun.*

Die Gewanne Kappenäcker liegt in der westlichen Lamsheimer Gemarkung. Sie erstreckt sich grob gesagt zwischen Fuchsbach/Kesserbach, der Neustadter Straße vor der Karl-Wendel-Schule, dem von dort in westliche Richtung führenden Weg und der Weisenheimer Gemeindegrenze im Westen. Ihr leichter Sandboden begünstigt unter anderem den Anbau von Spargeln und Rhabarber.



Die südwestliche Ecke der Gewanne Kappenäcker. Die Baumreihe im Hintergrund links markiert den Verlauf des Kesserbachs.

Auch wenn man daran denken mag, hat der Name mit Kopfbedeckungen nichts zu tun. Mit „Kappen“ bezahlten einst die Bauern die Pacht, den Grundzins, für die Nutzung der hiesigen Äcker, an ihre Grundherren, also die ortsansässigen Adelsfamilien. Die richtigerweise als Kapaune bezeichneten Zuchttiere waren beschnittene Hähne, die so leichter zu mästen und zu halten waren. Laut Wikipedia entfernte man den Tieren einen Teil der Bartlappen und des Kamms, schnitt ihnen zur Unterscheidung von gewöhnlichen Hähnen die Sporen ab und setzte diese in den Kamm, so dass sie wie Hörner anwuchsen. Der Ausdruck „jemandem Hörner aufsetzen“ geht möglicherweise auf diese tierquälerisch anmutende Praxis zurück.

Die Kastration von Hähnen ist in Deutschland seit 2005 verboten. Somit dürfte man mit diesen Naturalien heute also nicht mehr seine Pachtschuld begleichen. Doch einst (und auch heute noch in einigen Ländern) galten Kapaune als Delikatesse. Deswegen verpflichteten die Grundherren ihre Leibeigenen gerne auf diese Art des Zinses, der auch als „Kapaun(er)zins“ bekannt ist und häufig ein Teil des Zehnten war.



Kapaune unterscheiden sich von gewöhnlichen Hähnen vor allem durch ihre größere Körpermasse. Foto: Anna Frodesiak (wikipedia)

Bei alten Flurnamen findet man häufig unterschiedliche und zuweilen irreführende Schreibweisen. So stößt man hier bisweilen auch auf die Bezeichnung „Knappenäcker“, wie auch der abgebildeten alten Karte zu sehen ist. Diese scheint zwar an die einst in Lamsheimer ansässigen Rittergeschlechter zu erinnern, entbehrt aber jeder Grundlage. Dennoch ist diese Namensdeutung hier verbreitet.

Wie bereits oben erwähnt liegen sowohl die Karl-Wendel-Schule als auch der dazugehörige Kindergarten Lambiland in den Kappenäckern. Hier gibt es auch noch einige größere landwirtschaftlich



Folientunnelreihe: So sieht moderner Obstanbau in den Kappenäckern heute aus.

genutzte Flächen; ein beträchtliches Nutzareal ist mit zahlreichen modernen Folientunneln ausgestattet und dient dem Bio-Himbeeranbau. Doch die Gewanne wird heute in erster Linie zur Freizeitgestaltung und Erholung genutzt. So stehen auf vielen meist gepachteten Grundstücken mehr oder weniger improvisierte Gartenschuppen, es wird Obst und Gemüse für den Hausgebrauch angebaut oder Gerät gelagert. Zudem kann man dort diverse Tiere wie Pferde und Schafe beobachten. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft und Veränderungen in der Gesellschaft bringen es mit sich, dass auch einige Flurstücke brachliegen.



Karte von ca. 1840/1880 mit den eingezeichneten Umrissen der Kappenäcker. Auffällig ist daneben der ehemalige Friedhof im Bereich der heutigen Neustadter Straße rechts in der Mitte. Er wurde 1880 aufgelassen, seit den 1950er-Jahren ist das dortige Gelände bebaut.

Text und Grafikbearbeitung: Jochen Glatt

Fotos soweit nicht anders vermerkt: Jochen Glatt

Karten: Historisches Archiv Lambsheim (Repro Thomas Knoll)

Literatur: Kurt Kinkel: Lambsheim und seine Geschichte. Lambsheim 1987, S. 245